

Beschreibung der FC-Anbahnung am Beispiel von Rebecca Klein, nichtsprechende Frau mit Kanner Autismus

Wie alles begann.....

An einem tristen Novemberabend 1992 läutete bei mir das Telefon. Ich bekam einen Anruf von Frau Nagy aus München. Sie war wie mein Mann und ich Mitglied im Verein „Hilfe für das autistische Kind“. Ich kannte sie schon seit Jahren von verschiedenen Treffen des Elternverbandes. Ihr Sohn war etwas älter als unsere 13jährige Tochter Rebecca. Unsere Tochter hatte die ärztliche Diagnose „geistige Behinderung mit autistischen Zügen“ und konnte nicht sprechen. Auch der Sohn von Frau Nagy konnte sich nicht sprachlich äußern. Was sie mir am Telefon berichtete, verwirrte mich zutiefst. Ihr Sohn Christoph könne sich seit einem halben Jahr mit Hilfe der „Gestützten Kommunikation“ verständigen. Sie erläuterte mir kurz diese Methode, die ihr von Frau Sellin, einer Psychologin aus Berlin vermittelt worden war. Mit einer speziellen „Stütze“ an der Hand könne ihr Sohn auf einer Buchstabentafel gezielt auf Buchstaben zeigen, die sie dann mitlesen würde. Dadurch könne er sich differenziert schriftlich mitteilen. Ihr Sohn habe als Kleinkind sprechen können und damals alle Buchstaben benennen können. Als er mit 4 Jahren ganz aufhörte zu sprechen, habe sie geglaubt, er habe damit auch seine Buchstabenkenntnisse verloren. Dabei habe er sie nur nicht mehr zeigen können. Sie meinte, diese Methode könne doch auch eine Ausdrucksmöglichkeit für unsere Tochter sein. Ihr Sohn könne jedenfalls klar denken und fühlen und sei keinesfalls geistig behindert. Sie schilderte mir noch, daß sie selbst erst starke Zweifel an der „Gestützten Kommunikation“ („Facilitated Communication“, abgekürzt **FC**) hatte und erst mal 1 Jahr nichts unternommen habe, nachdem sie von der Methode erfahren habe.

Ich hatte ihren Sohn vor Jahren einmal kurz gesehen. Er wirkte auf mich damals genauso schwer behindert wie meine Tochter. Auch er konnte sich weder über Sprache, Mimik, Gestik noch gezielten Handlungen verständigen. Sie versprach mir bald Informationsmaterial zuzusenden. Benommen legte ich nach Beendigung des Gespräches den Hörer auf.

Nach diesem Telefonat berichtete ich meinen Mann von der sehr sachlich vorgebrachten Schilderung Frau Nagys. Doch insbesondere mein Mann kam zu der Überzeugung, daß es sich hier um einen Irrtum handeln mußte. Vielleicht war Frau Nagy ja irgendwie „durchgedreht“. Bestimmt hatte er Recht. Trotzdem ging mir dieses Telefonat nicht mehr aus dem Kopf.

Möglicherweise war ja doch was dran an der „Gestützten Kommunikation“.

Einige Wochen später schickte mir Frau Nagy die versprochenen Kopien über diese Methode.

Frau Sellin beschrieb darin die FC- Anbahnung mit ihrem Sohn Birger, der seit 1990 FC benutzt. Ich las die Unterlagen nur sehr oberflächlich durch. Frau Sellin war durch Frau Schubert einer Mitarbeiterin vom FC-Institut der Universität Syracuse / New York mit FC vertraut gemacht worden.

Halbherzig fertigte ich kurz vor Weihnachten einige Wortkarten mit Rebeccas passiven Wortschatz an, der mir durch ihre verstehenden Reaktionen geläufig war. Rebecca lebte damals noch in einem Behindertenheim und verbrachte Wochenenden und Teile der Ferien zuhause. Dieser Schritt war nötig geworden, da sie eine große, nicht zu beeinflussende motorische Unruhe zeigte. Diese und weitere schwerwiegende Verhaltensauffälligkeiten machten das dauerhafte Zusammenleben unmöglich.

Ich sah auch wegen unserer begrenzten gemeinsamen Zeit Probleme mit der Anbahnung des Schreibens. Ich hatte doch nur am Wochenende Gelegenheit mit ihr zu üben. War eine Anbahnung unter diesen Umständen überhaupt möglich?

Trotzdem startete ich einige Versuche und „stützte“ sie nach Anweisung. Ich erklärte meiner Tochter ausführlich die Methode, so wie es in den Unterlagen empfohlen wurde. An ihren

starrten Gesichtsausdruck konnte ich nicht einen Funken des Verstehens ablesen, was mich wieder sehr zweifeln ließ. Rebecca würde niemals darauf ansprechen! Sie reagierte auf die Stütze sehr erregt. Sie schrie laut, biß und kratzte mich und zerriß die Karten. Bei Aggressionsausbrüchen, einsetzenden Zwängen oder Verweigerungshaltung ließ ich sie in Ruhe. Nach wenigen gescheiterten Versuchen gab ich frustriert auf. Meine Zweifel waren zu groß. Doch nicht zuletzt ließ mich ein tiefgreifendes Erschrecken zögern. Könnte es sein, daß meine Tochter wirklich intelligent war, alles verstand und nur keine Möglichkeit hatte sich auszudrücken?

Das Entsetzen packte mich bei diesen Gedanken. Hatten mein Mann und ich nicht jahrelang an der Diagnose „geistige Behinderung“ gezweifelt? Hatten wir nicht von Anfang an geahnt, daß Rebecca ein anders geartetes Problem hatte? Letztendlich gaben wir uns geschlagen und glaubten den zahlreichen ärztlichen und psychologischen Gutachten. Was blieb uns denn anderes übrig? Wir arrangierten uns im Laufe der Jahre mit der Behinderung unserer Tochter und stellten unsere Lebensplanung darauf ein. Wenigstens hatten wir die zusätzliche Diagnose „Autistisches Syndrom“ „durchgeboxt“, denn auch daran gab es Zweifel von den Fachleuten. Als Rebecca 7 Jahre alt war stieß ich durch Zufall auf den Elternverband „Hilfe für das autistische Kind“. Dort wurde mir eine Expertin empfohlen. Diese bestätigte nach umfangreichen Untersuchungen die Diagnose „Autismus“. Davon hatte ich mich schon selbst seit Jahren durch das Lesen von Fachliteratur überzeugt.

Von da an hielten sich mein Mann und ich immer auf den laufenden, wenn es um das Thema Autismus ging. Wir nahmen an Kongressen teil, ich las Fachliteratur, wir besuchten Elternkreise des Verbandes und informierten regelmäßig die Behinderteneinrichtung unserer Tochter über neue Erkenntnisse. Oft wurden wir als Eltern nicht besonders ernst genommen.

Jedenfalls ließ ich nun einige Monate die Angelegenheit auf sich beruhen, doch immer mit einem schlechten Gewissen. Wenn FC nun doch funktionierte? Mein Mann war noch viel skeptischer, so daß ich von seiner Seite keinen Ansporn erwarten konnte.

Im Sommer 1993 las ich im Spiegel ein Artikel über Birger Sellin, einen autistischen jungen Mann, der seit seinem 17. Lebensjahr „gestützt“ schreibt. Dieser Bericht wühlte mich sehr auf. Die geschilderten Verhaltensauffälligkeiten ähnelten denen meiner Tochter sehr. Birger war wie Rebecca viele Jahre für geistig behindert gehalten worden. Nun konnte ich FC nicht länger ignorieren. Ich mußte beginnen!

Meine langjährige Freundin Gerda, der ich meine Probleme schilderte, ermutigte mich in meinem Vorhaben. Ist FC ein Flop, würde sich das sicher bald herausstellen. Durch die Anbahnungsversuche könnte ich meiner Tochter nicht schaden. Sollte sich FC als Kommunikationsmethode bewahrheiten, hätte ich meiner Tochter nicht die Möglichkeit vorenthalten, sich auf diese Weise ausdrücken zu können. Ich holte also meine Wortkarten wieder hervor und übte diesmal systematisch und hartnäckig mit Rebecca. Jeden Freitag, Samstag und Sonntag nahm ich mir 2-3 x täglich je 5 bis 30 Minuten Zeit. Ich legte einige Karten auf den Tisch und las ein Wort vor. Rebecca mußte dann diese Karte antippen. Erstaunlicherweise reagierte Rebecca nun gelegentlich positiv auf die Wortkarten. Sie kam sofort auf mich zu, wenn ich sie „zum Lesen“ aufforderte und war erstaunlich ausdauernd und interessiert. Zwänge und aggressives Verhalten nahm ich diesmal nicht mehr zum Anlaß aufzugeben. Statt dessen sprach ich beruhigend und ermutigend auf sie ein. Ich ließ sie auch auf einer Buchstabentabelle von mir vorgelesene Buchstaben zeigen. Dies natürlich alles mit der erforderlichen Stütze an der Hand. Ich machte wie empfohlen stichpunktartige Aufzeichnungen über die Anbahnung.

Ausschnitte meiner Aufzeichnungen: (Ich notierte sie handschriftlich in ein Schulheft und gebe sie wortgetreu wieder.)

19.09.1993 12.30 Uhr bis 13.00 Uhr Schreibtisch*

Rebecca war lieb und ausgeglichen, machte aber bei den Karten viele Fehler. Buchstabieren auf der Tabelle ging besser.

(* den Schreibtisch hatten wir extra neu zu diesem Zweck gekauft. Rebecca beschreibt heute rückwirkend ihre damaligen Gefühle folgendermaßen: - „weinte innen vor freude, eltern mir zutrauten zu schreiben“-)

9.1993. 14.00 Uhr Schreibtisch

Rebecca hielt nur 5 Minuten durch. Nach meiner Aufforderung zu lesen sprang sie sofort auf um vorzubereiten. Karten will sie nicht zeigen. Als ich sie frage, ob sie lieber die Buchstabentabelle will, holt sie diese sofort hervor. Ich stelle unglücklicherweise eine Ja – Nein - Frage* (ob sie beleidigt war, daß wir sie erst Samstag von Ursberg holten.) Sie springt auf, legt sich in ihren Zimmer auf den Boden in ihrer „Schmollage“.

(* Fragen die so formuliert sind, daß Rebecca nur das auf der Buchstabentafel angebrachte „Ja“ oder „Nein“ anzutippen brauchte.)

25.09.1993 19.15 Uhr bis 19.30 Uhr im Kinderzimmer

Karten zeigen mag sie nicht, ich bin auch unsicher ob ich sie beeinflusse. Aber auf dem Buchstabenspiel (Magnet) zeigt sie auf Aufforderung immer 10 Buchstaben ohne Probleme, hat aber dann keine Lust mehr und will alles durcheinander werfen.

9.1993. 12.45 Uhr im Kinderzimmer

nur 5 Minuten, Rebecca zwickt mich und wirft sich auf den Boden als ich das Buchstabenspiel vorbereite.

15.30 Uhr bis 15.45 Uhr Schreibtisch

Rebecca ging nach meiner Aufforderung sofort zum Schreibtisch und bereitete die Karten vor. Sie zeigte fast alles richtig, konnte sich aber schwer konzentrieren. Die Buchstabentabelle zeigte sie auch, hatte aber keine Ausdauer.

10.1993. 16.00 Uhr bis 16.10 Uhr Schreibtisch

Rebecca freute sich sofort nach meiner Aufforderung und ging zum Schreibtisch. Sie zeigte konzentriert richtig 10 Karten. Bei der Buchstabentabelle klappte es auch, sie hatte nur bald keine Lust mehr.

10.1993. 12.30 Uhr

Rebecca war wieder mit Freude dabei, zeigte 12 Karten richtig. Die Buchstabentafel zeigte sie auch, hatte aber nur die Ausdauer für einige Buchstaben.

08.10.1993 18.00 Uhr bis 18.15 Uhr Schreibtisch

Rebecca macht sofort mit, zeigte wieder 10 Karten ohne Probleme. Keine Konzentration für die Tabelle. Sie will hinterher die Karten zerreißen und fortschmeißen.

09.10.1993 12.15 Uhr Schreibtisch

Rebecca war sehr zwanghaft, lag auf dem Bett, zwickte mich vormittags (weil ich ihr von dem Treffen* erzählte?), viel Lautieren, und ihre Beruhigungsmethode.

Sie war trotzdem bereit mitzumachen und zeigte einige Karten richtig, hatte aber Konzentrationsschwierigkeiten.

(* ich traf mich am 09.10 in München mit Frau Nagy und einigen „FC-Anfängern“ um uns über unsere Hoffnungen und Zweifel auszutauschen. Dieses Treffen gab mir viele Anregungen und den Mut weiterzumachen.)

10.10.1993 12.15 Uhr Schreibtisch

Rebecca war zwanghaft und ohne Konzentration. Sie wollte einfach nicht mitmachen, bedeckte das Gesicht mit ihren Händen.

Ich habe gestern viel vom FC-Treffen erzählt, vielleicht hat es damit etwas zu tun. Sie spürt vielleicht auch meine Zweifel.

14.30 Uhr Kinderzimmer

Ja – Nein – Fragen*

- | | |
|--|------|
| a) Hast Du schöne Haare? | Nein |
| b) Wirst Du bald 14 Jahre alt? | Ja |
| c) Hat Dir die Blumenkohlsuppe geschmeckt? | Nein |
| d) Hast Du Hunger? | Nein |
| e) Hast Du Papa lieb? | Ja |

Rebecca hatte große Konzentrationsschwierigkeiten, sie schaut immer fort, zeigt auf ihre Reisetasche für Ursberg (das Heim)

(*Mit der Auswahl der Fragen hatte ich so meine Schwierigkeiten, was fragt man denn erstmals nach 14 Jahren seine Tochter ohne vorherige differenzierte Verständigungsmöglichkeit?)

10.1993. 19.30 Uhr Schreibtisch

Rebecca macht wieder sofort mit. Sie macht bei 10 Karten nur 2 Fehler. Bei der Buchstabentafel kann sie sich schlecht konzentrieren. Auf meine Frage, ob sie noch Lust hat zeigt sie auf -Nein-.

Später zeigte sie auf der Buchstabentafel -ICH MÖCHTE- (war voll ausgeschrieben) und buchstabierte b a d e n* (spontan) Sie wirkte plötzlich sehr traurig und hatte dann wieder ihre „Sprachstereotypen“.

(*Auch in mir löste dieses geschriebene Wort sehr viel aus. Obwohl die Impulse dazu eindeutig von Rebecca ausgingen, begann ich an meiner Wahrnehmung zu zweifeln. Es war einfach zu überwältigend.)

16. 10. 1993 12.09 Uhr Schreibtisch

Rebecca zeigte 7 Karten richtig. Sie war auch gleich bereit mitzumachen. Die Buchstabentafel ist ihr aber lieber.

- | | |
|--|------|
| Schmeckt dir Müsli? | Nein |
| Freust du dich auf die Schreibmaschine*? | Ja |
| Willst du Bananen? | Nein |
| Hat es dir in Grado gut gefallen? | Ja |
| Fährst du gerne Auto? | Ja |
| Bist du müde? | Ja |
| Willst du selbst schreiben? | Ja |

b 5 a d e n*

Dann zeigte sie auf einige Buchstaben, die ich nicht verstand, wurde aggressiv und zwickte mich, legte ihren Kopf auf den Schreibtisch. Ich brachte sie ins Zimmer, wo sie sich beruhigen sollte. Sie zeigte auch immer auf -MÜDE- (ausgeschriebenes Wort auf der Buchstabentafel)

(* Bei diesen ersten geschriebenen Wort mit Fehlbuchstaben war ich noch voller Zweifel.)

17.30 Uhr Eßtisch

Rebecca zeigte 8 Karten richtig. Sie wurde dann aber aggressiv und wollte nicht mehr weitermachen.

Magst Du Salat? Nein

Sie zwickte mich und legte sich auf ihr Bett, war traurig und aggressiv zugleich.

17. 10. 1993

13.00 Uhr Kinderzimmer

zeigte Karten ungern aber richtig

14.00 Uhr Küchentisch

holte ihr Buchstabenspiel, war sehr unkonzentriert hielt aber alle Buchstaben durch.

24. 10. 1993

(Meine ersten „Stützversuche“ mit Rebecca auf der neuen Schreibmaschine. Diese Schreibmaschine mit Display hatten wir ihr kurz vorher gekauft. Im Kaufhaus zeigte sie gestützt bei ihrem Vater einige Buchstaben nach Aufforderung. Dies war für meinen Mann, der ziemlich skeptisch zum Schreibmaschinenkauf mitging, das erste positive FC-Erlebnis. Dadurch nahmen seine Zweifel ab.)

29. 10. 1993

(weitere Versuche auf der Schreibmaschine)

30. 10. 1993

18.30 Uhr Kinderzimmer

Buchstabentabelle

Welche Musik liebst du? R R R R

Rebecca zeigte Rebecca und Elke auf Aufforderung

Plötzlich fing sie an zu weinen, ich fragte sie, ob die Fragen zu einfach seien. Sie zeigte sofort (spontan) auf –JA- und -ICH KANN- (ist auf der Buchstabentafel ausgeschrieben)

31. 10. 1993

mittags Schreibtisch

Buchstabentabelle

Rebecca beantwortete einige Ja - Nein - Fragen

Sie mag „Hohes C“, ihr ist nicht wichtig ob sie dick oder dünn ist usw.

Es klappte sehr gut

Abends schreibt Siegbert* mir ihr. Es klappt.

(Mein Mann* war durch seine Beobachtungen der Anbahnung von Rebecca zunehmend von FC überzeugt und versuchte es selbst. Sie beantwortete ihm bereitwillig einige Ja – Nein - Fragen)

01.11. 1993

abends Schreibtisch

Beantwortet Ja – Nein – Fragen

schreibt selbst* - i c h m ö c h t e i n s b e t t - spontan

(* Dieser Satz wühlte mich total auf. Ich war immer noch voller Zweifel ob ich sie nicht beeinflusst habe, obwohl der Zeigeimpuls ganz eindeutig von ihr war.)

Mein Mann und ich wurden mutiger und stellten am darauf folgenden Wochenende viele persönliche Ja – Nein – Fragen, die Rebecca bereitwillig beantwortete.

Ich versuchte sie auch an der Schreibmaschine zu stützen. Meine Sicherheit wuchs und die Zweifel wurden weniger.

Es lag etwas „in der Luft“.

13. 11. 1993

Ich setzte mich am Abend mit Rebecca vor den Schreibtisch. Die Buchstabentafel lag vor uns. Ich erzählte ihr, daß ich ihr mittlerweile zutrauen würde sich schriftlich mitzuteilen. Ich bat sie den Mut zu haben sich auf FC einzulassen. Ich versicherte ihr, daß sie mir alles mitteilen könne, ganz egal um was es sich handeln würde. Es wäre auch in Ordnung, negative Dinge über mich zu schreiben.

Rebecca atmete hörbar erleichtert auf. (was sie sonst nie macht)

Dann schrieb sie:

- i c h n u t z e s u s a n n e a u s -

Alle meine Zweifel lösten sich nun in Luft auf. Dies war ein Satz, der mit Sicherheit nicht von mir stammen konnte. Susanne war eine Klassenkameradin Rebeccas, die ich extrem selten sah und an die ich nicht dachte. Nun war ich mir sicher, daß tatsächlich Rebecca schrieb und ich sie nicht beeinflusste.

Mein Mann, der alles mitbekommen hatte, setzte sich zu uns, und wir „unterhielten“ uns noch über 2 Stunden mit Rebecca. Unsere Gefühle sind nicht zu beschreiben. War es doch das erste Mal in 14 Jahren, daß sich unsere Tochter so differenziert mitteilen konnte. An diesen Abend äußerte sie sich bereitwillig zu den unterschiedlichsten Themen. Dies oft mit viel Humor, so daß es neben unserer großen Erschütterung auch viel zu lachen gab. Sie schrieb uns auch, daß sie sich die Buchstabenkenntnisse selbst beigebracht habe.

Wir sprachen unter anderen auch über unsere großen Reisen und fragten sie, wie es ihr damit ginge.

Sie schrieb:

- n i e m a l s m i c h m i t n e h m e n -

Wir erklärten ihr, daß wir uns diese Reisen mit ihr nicht zutrauen würden, und sie sicher damit überfordert wäre. Zu groß seien die Strapazen und Veränderungen. Doch Rebecca blieb bei ihrem Wunsch mitzureisen.

Nachdem Rebecca begonnen hatte sich über FC mitzuteilen, war ich auf Grund der enormen seelischen Erschütterung eine Woche lang krankgeschrieben. Soviel geweint wie in dieser Woche hatte ich mein ganzes Leben nicht.